Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 12

Rubrik: Litterarisches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gens du monde. — Balzac indique à peine l'organisation intérieure de ces „Fleurs de bagne" mais les échos lointains des débats judiciaires ont permis de la reconstituer. Dans le film présenté, il s'agit de la succession du Marquis de Lirelay: huit millions qui iront, soit à la criminelle association, soit à une pure et malheureuse jeune fille, petite cousine, pauvre et tendre, adoptée par le marquis. Farragus sait cela. Il attire au club des Treize le vicomte Lucien de Rubenpré, le plus proche parent, et légalement l'héritier du marquis, sauf testament contrair. Il le met aux mains d'abiles „grecs" (ne pas confondre avec les Hellenes) et quant il l'a décavé, mis en face de la misère noire, effroyable, terrifiante, quant il se sent mûr pour toutes les hontes, il le conduit au vol, au cambriolage du coffre-fort de M. de Lirelay. Celui-ci surprend les misérables, mais atteint d'une maladie de coeur, il succombe à l'émotion. Il laisse cependant un testament qui deshérite l'infâme Lucien et attribue toute sa fortune à Alba. Toutefois, où est ce testament? Nul ne le sait. Lucien hérite en sa qualité de plus proche parent, Alba repoussant une honteuse aumône indigne d'elle, fuit la maison où elle fût heureuse, et, pour vivre, elle accepte l'humble position de servante d'auberge. Et alors commence entre cette enfant innocente et le redoutable Ferragus une lutte pénible. Elle servait vaincu sans doute, si la justice immanente qui domine l'humanité, ne suscitait pas les circonstances qui permettent l'écrasement du criminel. Dire des détails dans une courte notice est impossible. Ils sont trop. C'est une première représentation au théâtre de la Scala de Milan, avec un succès d'apothéose. C'est le drame du train rapide, dont Ferragus saute à la traversée d'une rivière. C'est la mine qui entraine l'éboulement du repair des Treize et la suppression de Ferragus. C'est le roi des policiers. C'est l'Idylle. C'est la vie!

Litterarisches.

— **Eine neue Filmrevue.** Wie bekannt wird, bringt jetzt auch die Eiko-Film G. m. b. H., Berlin SW., Friedrichstraße 224, eine Wochenschau heraus. Damit haben wir die fünfte Filmrevue auf dem Markt, das beste Zeichen dafür, welcher Beliebtheit sich dieser Zweig der Filmindustrie erfreut.

— **Die Filmzensur.** Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß das öffentliche Kinematographenrecht bestimmt ist, wesentlich zu der Hebung des Lichtspielwesens beizutragen. Freilich wird das öffentliche Kinematographenrecht diese Rolle nur dann spielen können, wenn es unter gerechter und sachverständiger Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Kinointeressenten gelingt, die verschiedenen hier in Frage kommenden kinematographischen Probleme in ruhiger Erörterung zu klären. Nur dann kann Ersprießliches geleistet werden, wenn man sich von Einseitigkeiten nach dieser oder jener Richtung hin fernhält. Das wichtigste Problem, das hiebei zu lösen ist, besteht in der Frage der Regelung der Filmzensur. Es ist sehr bedauerlich, daß bei der geplanten Einführung der Konzessionspflicht für Kinotheater nicht auch gleichzeitig die Einführung der Reichsfilmzensur beabsichtigt wird. Fast alle Sachkenner treten für die einheitliche Zentralisierung der Filmzensur ein, und es ist zu hoffen, daß noch nachträglich die Reichsfilmzensur in die geplante Novelle zur Gewerbeordnung aufgenommen wird, oder noch besser, daß ein besonderes Reichskinogesetz geschaffen wird. Es ist deshalb mit besonderer Freude zu begrüßen, daß der als der beste Kenner des öffentlichen Kinematographenrechts bekannte Gerichtsassessor Dr. Albert Hellwig (Berlin-Friedenau) in einer soeben in W. von Falkensteins Verlag, Berlin Nr. 65, erschienenen Broschüre: „Die Filmzensur" (eine rechtsdogmatische und rechtspolitische Erörterung, Preis 1 Mark), unter intensiver Heranziehung der Literatur sowie der deutschen und ausländischen Gesetze, Ministerialerlasse und Verordnungen den Versuch unternimmt, in vollkommen objektiver Weise die unbestreitbaren Vorzüge der Reichsfilmzensur darzulegen. Auch die in dem ersten Teil der empfehlenswerten kleinen Schrift gegebenen Erörterung der Grundsätze der Filmzensur, wie sie sich nach geltendem Recht in Theorie und Praxis herausgebildet haben, ist mit Dank zu begrüßen. Die Broschüre wird allen an der Kinoreform beteiligten Persönlichkeiten wertvolles Material und vielfache Belehrung bieten.

Verschiedenes.

— **Exkönig Manuel und der Kinematograph.** Schwerlich hat je ein enttronter König sein Schicksal so leichten Herzens getragen, wie Don Manuel, der König von Portugal und Algarbien diesseits und jenseits des Meeres und Allergläubigste Majestät hieß, bevor die Revolution ihn im Herbst 1910 etwas unsanft vom Trone seiner Väter stieß. Er trauert der entschwundenen Herrlichkeit nicht wehmütig nach, sondern genießt die Freuden des Daseins mit all der Unbefangenheit seiner 24 Jahre. Und das Hauptvergnügen dieses „Königs im Exil" ist der Besuch der Kinematographentheater, an denen ja in London kein Mangel ist. Seitdem er verheiratet ist, hat Manuel seine Vorliebe für die Vorführung lebender Bilder auch seiner Gemahlin, der Königin Viktoria mitgeteilt. Wie zwei biedere Bürgersleute besuchen der König und die Königin bald diesen, bald jenen Kino, setzen sich auf ganz gewöhnliche billige Plätze, und wenn es einmal vorkommt, daß der Inhaber des Lichtspieltheater ihn erkennt, so bittet Don Manuel, von seiner Anwesenheit keine Notiz zu nehmen. Er will sich so ungestört und harmlos unterhalten ,wie irgend ein anderer Sterblicher, und er ist offenbar seelenfroh, die Fesseln der Etikette abgestreift zu haben. —Immerhin wäre es begreiflich, wenn seine getreuen Anhänger in Portugal ,von denen schon mehr als einer sein Blut für ihn vergossen hat, den vertriebenen König bei ernsthafterer Beschäftigung zu wissen wünschten, als beim Anschauen kinematographischer Späße.